

Freude tanken

Der Senegal integriert Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen und fasziniert durch seine Gastfreundschaft



Die senegalesische Flagge weht auf einer Fähre vor der Insel Gorée, dem einstigen Sklavenhafen bei Dakar

STEFANIE MÜLLER | DAKAR

Cheikh Bethio hat einen anstrengenden Tag hinter sich. Der 24-jährige Senegalese hat wie jeden Tag versucht, auf den Straßen von Dakar an wohlhabende Einwohner und Touristen Gürtel und Uhren zu verkaufen. Er hat keine Schuhe an, ihm tun die Füße weh. Es ist der 31. Dezember, und er hat seiner Mutter und seiner Frau versprochen, Geld nach Hause zu bringen, damit sie für den Silvesterabend ein Schaf kaufen können. Sie sind zwar wie die meisten Senegalesen Muslime, aber „wenn es was zu feiern gibt, dann sind wir immer dabei“.

Viel Erfolg hat er nicht gehabt. Gerade mal 20 000 CFA hält er in den Händen, das sind ungefähr 30 Euro. Zu schade, dass er das deutsche Paar, das er gerade durch das mit vielen Ländern durchgezogene französische Viertel geführt hatte, nicht überzeugen konnte, im Laden seines Cousins zu kaufen. Das hätte ihm zumindest noch eine Kommission eingebracht.

Aber er bleibt freundlich, in bestem Französisch macht er einen letzten Versuch: „Vielleicht beim nächsten Mal.“ Das Paar lächelt verständnisvoll und zieht von dannen.

Auf der einstigen Sklaveninsel leben heute viele Künstler

Wer schon einmal in Tunesien oder Ägypten war, der ist erstaunt, dass in der früheren französischen Kolonie Verkäufer auch unter extremsten Bedingungen freundlich bleiben und Abweisungen akzeptieren.

Der Handel ist eine wichtige wirtschaftliche Säule des bitterarmen Landes mit seinen elf Millionen Einwohnern, von denen fast zwei Drittel Analphabeten und Bauern sind.

In der Hauptstadt Dakar beherrschen viele der attraktiven, hochgewachsenen Frauen und Männer ihr Metier perfekt, kokettieren mit den Touristen, lieben es, mit ihnen zu handeln. „Muss der Händler wie am 31. Dezember verkaufen, um abends etwas Gutes auf dem Tisch zu haben, akzeptiert er eben meist jeden Preis“, berichtet die Französin Véronique Ahyi, die seit 20 Jahren im Senegal lebt und dort eine Kommunikationsagentur führt.

Auf der vor Dakar liegenden idyllischen Insel Gorée, dem früheren Verladeplatz für Sklaven, wo heute viele Künstler leben, kann das Verhandeln um die farbenfrohen senegalesischen Bilder, Trommeln, Textilien und Edelh Holz-Schnitzereien stundenlang dauern, wenn der Tourist mitspielt.

Erst wenn die Verkäuferinnen, die hübsche Geschlechtsgenossinnen anderer Länder auch gern als „Gazellen“ bezeichnen, glauben, dass sie ei-



Ein Händler verkauft Conga-Trommeln vor seiner Strohütte in Dakar



nen dicken Fisch an der Angel haben, gehen sie aufs Ganze. „Dazu gehören vor allem die schwarzen amerikanischen Touristen, die unsere Kunst noch besser verstehen“, wie Sheila sagt, die auf einem Hügel der kleinen Insel einen Textil-Stand betreibt.

Sie hat gerade Amerikanerinnen als Kundinnen gehabt und ist den schwarzen Frauen bis zum Ablege-Steg der Fähre in Richtung Dakar hinterhergerannt. Mit einem Fuß auf der Fähre hat sie in bestem Englisch verhandelt.

Die lachenden „Schwestern“, wie die farbigen Frauen anderer Länder im Senegal genannt werden, griffen tatsächlich in letzter Minute noch nach der tiefblauen Tischdecke. Sheila ist stolz, sie hat für die nächsten Tage ausgesorgt. Nur sechs Flug-

stunden sind notwendig, um in eine völlig andere Welt einzutauchen, eine für afrikanische Verhältnisse stabile und sichere Welt, trotz der vielen Nationalitäten und Ethnien, die dort zusammenkommen. Die Gruppen der Wolof, Peul, Serer, Diola, Toucouleurs, Mandingue und Soninké leben hier, viele mit eigenen Sprachen. Amtssprache ist Französisch.

Weder Visum noch Impfungen sind vonnöten. Empfohlen wird allerdings die Malaria-Vorbeugung. Die Kriminalitätsrate ist selbst im lauten Dakar mit rund 2,5 Millionen Menschen gering. Klebstoff schnüffelnde Kinder oder Drogensüchtige sieht man kaum. Das alles macht einen Spaziergang durch die Städte und Dörfer des westafrikanischen Küstenstaates einfach für Touristen.

Zwar ist die Mehrheit der Bevölkerung muslimisch, aber verschleierte Frauen gibt es hier nicht. Der afrikanische Aberglaube und der Sinn fürs Praktische vermischen sich hier mit den Lehren des Korans. „Dennoch sind wir ein sehr gläubiges Land“, sagt Aliou Dia Diakhate, örtlicher Mitarbeiter des deutschen Kooperationsdienstes GTZ.

Das hindert die jungen Senegalesinnen nicht, enge Kleider zu tragen und äußerst selbstbewusst und fordernd gegenüber Männern aufzutreten. Eingehakt und kichernd laufen Mädchen mit langen, nackten Beinen und in weit ausgeschnittenen Tops am Strand entlang.

Aura Gissé von der Hilfsorganisation „Save the Children“ erklärt, in Dakar gebe es wesentlich weniger Prostituierte als in den Metropolen anderer, vor allem asiatischer Entwicklungsländer. „Ihr Auftreten ist zudem sehr diskret“, sagt Gissé.

Dass aber selbst die leichten Mädchen nicht vulgär wirken, hat vielleicht auch damit zu tun, dass die Kleidung immer stilvoll bleibt: keine hochhackigen Stiefel und Minis.

„Stil ist für alle Senegalesen sehr wichtig, egal aus welcher Schicht sie kommen“, sagt die in Dakar lebende Designerin Oumou Sy, eine renommierte Modeschöpferin. „Besonders up to date muss bei den älteren Senegalesen immer der Kopfschmuck sein“, sagt Agyi. Ein wie ein Turban kunstvoll um den Kopf geknotetes Tuch, bei dem es wichtig ist, wie die Enden fallen.

Wer am Strand von Ngor am Cap Vert bei Dakar liegt, kann viele mit einfachen Mitteln zurechtgemachte Menschen sehen, genauso wie die lachenden Kinder, die Purzelbäume machen und Rad schlagen, um die Touristen zu beeindrucken und sich vielleicht ein Zubrot zu verdienen.

Die Bevölkerung wächst stark, immerhin sind über 40 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt. Es scheint am Strand, dass nichts und niemand die Ausgelassenheit der Jungen und Mädchen stören kann.

Dabei gehört der Senegal zu den 20 ärmsten Ländern der Welt, mit einem Pro-Kopf-Einkommen von knapp 600 Euro und einer Lebenserwartung von nur 54 Jahren.

Das war ein Grund für Alexander Schott und seine Familie, hierher zu kommen. Sie haben die Zelte in Bayern abgebaut und sind für fünf Jahre nach Dakar gezogen. Allerdings kamen sie nicht nur, um Freude zu tanken. „Hinter der Fröhlichkeit verbirgt sich eine bittere Realität, und wir wollten versuchen, mehr Menschen eine Perspektive zu geben.“

Er gründete einen Hilfsverein, sammelte Geld bei Freunden und nimmt sich der vielen Kinder an, die mit schmutzigen Kleidern und barfüßig durch die Straßen laufen und bet-

ten. Denn die anscheinend fröhlichen Jungen sind oft Koranschüler der Marabouts, muslimischer religiöser Führer. „Diese haben die Kinder ihren Eltern abgenommen, die nicht mehr für sie sorgen konnten“, sagt Schott. Aber statt sie, wie sie es den Eltern versprochen haben, gemäß dem Koran zu erziehen, werden sie oftmals geschlagen, wenn sie nicht genug Geld auf der Straße erbetteln. „Sie dürfen sich nicht waschen, keine neuen Kleider anziehen, sie sollen bei den Touristen Mitleid erwecken“, sagt Gissé.

Der verschmutzte Charme der Kinder

Schott eröffnete zunächst in seinem Haus eine Tagesstätte, wo die Kinder, die nicht zur Schule gehen, zumindest Lesen und Schreiben lernen. Später eine Wohnanlage, wo sie Unterricht bekommen und in familienähnlichen Verhältnissen leben.

Diese Kinder werden bei aller Armut und Verzweiflung nicht unverschämte oder aggressiv. Sie treten meist in der Gruppe auf, nähern sich mit kindlich verschmitztem Charme. Kenne man ihren Hintergrund, treibe die Fröhlichkeit allerdings nicht wenigen Touristen Tränen in die Augen, berichtet Schott: „Sie werden sich bewusst, dass es unabhängig von den persönlichen Umständen immer einen Grund zum Freuen gibt.“

Text weiterleiten: Mail an forward@handelsblatt.com Betreff: Senegal (Leerzeichen) 12 (Leerzeichen) Mailadresse des Empfängers

Senegalesischer Stil

Schlafen
Die Hotels rund um Dakar haben schon bessere Zeiten erlebt. Selbst internationale Ketten wie Sofitel scheuen Renovierungen. Alles wirkt selbst in wirtschaftlich wichtigen Städten wie Saint Louis und Dakar ein wenig heruntergekommen. Viele Hotels wie La Madrague in Ngor haben sich dennoch ihren Charme bewahrt.

Essen
Die senegalesische Küche ist eine Mischung aus internationalen Gerichten, sehr fischhaltig und sehr von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich eingefärbt. Anders als in vielen anderen afrikanischen Ländern braucht man Magenprobleme wegen schlecht gewaschenen Gemüse nicht zu fürchten. Wasser sollte man dennoch nur aus der Flasche und niemals aus der Leitung trinken. Wer gleichwohl mal unter Durchfall leiden sollte, kann die Folgen mit dem köstlichen, tiefvioletten senegalesischen Fruchtsaft Tamarinde lindern.

Das Weekend-Preis-Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12			13						14	
15				16			17			18
19			20		21					
22			23	24		25			26	
27		28					29		30	
31				32	33			34		35
36	37					38				
39			40				41			
42					43	44				
45										

WAAGERECHT

- Was weiß Schweini?
- Ist menschlich, sagt der Angelsache
- Kanal vor Tokio
- Linker Nebenfluss der Saale
- Herzsdame
- Göttin des blutigen Nahkampfs
- Blödsinn im Quadrat
- Mit Hilfe
- Aberhunderte von Quadratmetern
- Irisch fliegen
- Schlanker Reitstock
- Skatgebot
- Korallenbeere (bot.)
- Frankfurter Sendeanstalt
- Eisenglanz
- Flämischer Maler (1611-1661)
- Milchig, trübblauer Schmuckstein
- Spazierte von Leipzig nach Syrakus
- Schwarzwaldsee
- Baukünstlerischer Gebäudeteil
- Italienisches Horninstrument
- ... soll das Handwerk sein
- Quizqual für Neubürger

5. Nonnentitel

- Von Korallenriffen umzäunter Öststaat
- Stadt in Aquitanien
- Da passt fast nichts mehr dazwischen
- Gebirgszug an der Grenze von Kroatien und Bosnien
- Schottischer Europapolitiker (Vorn.)
- Nachschlagewerk des Bundesgerichtshofs (Abk.)
- Mordfabrikanten
- Deutsch-polnischer Grenzfluss
- Scheurebe auf Österreichisch
- Buddhistischer Heiliger
- Männliche Paraphe für königliche Siegel
- Bremer Historiker, alpine Ziege
- Passt zu Wild, Lamm und Fisch
- Amerikanisch-österreichischer Architekt (+1970)
- ISIN: DK0010267129
- Hyggelige Ostseeinsel mit Friedensbank
- Lendekraft
- Stammesgruppe in West- und Zentralafrika
- Viersilbe
- Erhielt neulich den Duftpreis für Männer
- Ziemiliche Arbeitsgemeinschaft
- Californium
- Deutsch-demokratische Ladenkette

SENKRECHT

- Rätsel um den schweigsamen „Train Man“ in ...
- Jenseits vom Jemen
- Wird mit Boni belohnt
- Hauptstädtische Kaderschmiede (Abk.)

Heben Sie ab . . .

... mit dem Weekend Journal. Zu gewinnen sind zwei Flüge mit DBA. Routen und Buchungsmöglichkeiten finden Sie im Internet unter der Adresse: www.flydba.com



Die hinterlegten Felder ergeben eine Stadt, die lange als Synonym für den Kapitalismus herhalten musste.

Schicken Sie das Lösungswort per E-Post: weekendjournal@vhb.de

Der Gewinner wird ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort vom 17.3. lautete eigentlich: **Stansied**.

Leider ist uns dabei ein Fehler unterlaufen, nicht alle Buchstabenfelder waren gekennzeichnet. Deshalb wurden auch ähnliche Einsendungen gewertet.

Die Flüge hat gewonnen:

Axel Donath aus 33 613 Bielefeld

Herzlichen Glückwunsch!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
R	U	T	S	C	H	E	R	I	N	G
A	R	A	T	H	O	H	E	N	A	U
D	I	E	R	A	S	E	N	D	E	R
S	A	L	O	M	E	R	A	I	C	H
M	O	E	L	L	R	I	N	G	K	E
A	R	E	L	E	O	N	E	O	L	E
R	A	D	E	E	N	G	L	M	A	R
T	O	I	L	E	P	E	L	I	K	E
A	N	G	I	N	A	M	E	R	C	K
R	E	E	S	S	U	M	R	O	H	R
S	T	R	A	E	L	E	N	W	A	U

Besuchen:
Wer Strand und Meer sucht, sollte zur Petite Côte (Kleine Küste) reisen, die touristischste Region des Landes südlich von Dakar. Wer Abenteuer und Spontaneität mag, der sollte sich einfach mit dem Auto in Richtung der ehemaligen Hauptstadt

Saint Louis bewegen, auf eigene Faust die Umgebung von Dakar entdecken oder das Inland um Kaolack erkunden. Tierliebhaber sollten die vielen Nationalparks besuchen, wo es allerdings weniger wilde Tiere als zum Beispiel in Kenia oder Namibia zu bewundern gibt.



Zwei lachende Jungen spielen auf einem Fischerboot am Strand bei St. Louis